

Weg IV
Die Doline Fojba bei Pazin
– *In den Fußstapfen des Riesen* –

Dieser Weg führt ins Zentrum der Halbinsel Istrien, zum Städtchen Pazin. Von Poreč aus ist es schnell erreicht, die schon aus Weg 2 bekannte Ausfallstraße direkt nach Osten führt immer der Straße folgend über Zbandaj, Baderna, an Beram vorbei nach Pazin.

In der Mitte Istriens

Pazin ist ein bedeutendes Zentrum in Istrien und ist mit 9.000 Einwohnern die Hauptstadt des Bezirkes Istrien. Sie hat eine reiche Geschichte und wird bereits in einer Urkunde Ottos des Zweiten von 983 als *Castrum Pisinum* erwähnt.

Aus dem einst bescheidenen Handwerker- und Kleinhandelsstädtchen wurde eine Industriestadt mit Chemie- und Textilindustrie, Stein- und Kunststoffverarbeitung, sowie moderner Landwirtschaft. Die Ortschaft entwickelte sich ursprünglich unterhalb der Burg. Und deren Lage ist für uns das Besondere an Pazin: Das Kastell von Pazin wurde im 9. Jh. auf einem 130 m über der Schlucht *Fojba* aufragenden Felsen erbaut, unter dem das Karstflüsschen Fojba verschwindet.

Am besten verschafft man sich gleich einen Überblick, indem man, wenn man von Poreč bzw. Beram kommend, auf die Hauptstraße trifft, nach links hinunter fährt und dann gleich nach der Einmündung wieder links beim Motel Lovrac auf einen Kaffee hält (auch Essen kann man dort im Übrigen recht gut).

Ein beeindruckender Tiefblick

Von der Terrasse hat man nämlich den besten und spektakulärsten Blick: Ein gewaltiger Einbruch von 130 m Tiefe und ebensolchem Durchmesser tut sich vor uns auf. An drei Seiten fallen die Wände fast senkrecht ab, an der dem Ort zugewandten Seite sind sie teilweise sogar überhängend. An dieser Stelle thront über dem Kessel die Burg von Pazin. Diese zählt zu den am besten erhaltenen Burganlagen Istriens, wurde im 9. Jh. erbaut und nahm im 13. bis 16. Jh. ihre heutige Gestalt an. Sie beherbergt das istrische ethnografische Museum.

Der Kessel ist dicht bewachsen und seine wirkliche Tiefe ist mehr zu erahnen als zu sehen. Was ebenfalls von oben nicht zu sehen ist, ist der Umstand, dass der Fluss in einer respektablem Höhle, der *Pacinska Jama* verschwindet, die am Grunde der Doline ansetzt.

Der Karstkessel und die Höhle sind dank ihrer Einmaligkeit zum Naturschutzgebiet erklärt worden.

Die Burg, eine zweistöckige Festung mit unregelmäßigem Grundriss war ursprünglich natürlich ausgedehnt, mit einem Viereckturm, Stadtmauern, die auch die umgebenden Häuser umfassten, und einer romanischen Kapelle. Über den Festungsgraben wurde einst die Zugbrücke benutzt. Aus der Burg verwaltete man die Grafschaft Pazin, ein großes Lehensgut, das 1374 von der österreichischen Dynastie Habsburg übernommen wurde. Im 18. und 19. Jh. jedoch folgen die Abbauarbeiten: Das Bollwerk ums Plateau über der Grotte wird niedergerissen, der Graben und die Zugbrücke sind nicht mehr nötig. Nach dem Zweiten Weltkrieg wird die Burg zum Museum.

Der französische Schriftsteller Jules Verne benutzte dieses Milieu für seinen Roman Mathias Sandorf (der auch verfilmt wurde). In seiner Schilderung der Burg und der Höhle bediente er sich angeblich einer ihm vom Paziner Bürgermeister gegebenen Fotografie – gesehen hat er den Ort selber offensichtlich nicht! In dem Roman, dessen Beginn im Jahre 1867 spielt, bereitet der Ungar Graf Sandorf von Triest aus einen Aufstand der Ungarn gegen die Besatzungsmacht Österreich vor und wird mit zwei Mitwissern nach Verrat in der Burg von Pazin eingekerkert. Zweien gelingt die Flucht, sie stürzen in die Hochwasser führende Foiba und werden - an einen Baumstamm geklammert - durch die Höhle fortgerissen. Interessanterweise lässt Jules Verne die Flüchtenden im Limski Kanal bei Rovinj die Oberfläche wieder erreichen!

Bekannt war die Höhle natürlich schon immer.

Erst 1770 wird sie von Alberto Fortis, einem Naturwissenschaftler aus Padova, bei seinen Untersuchungen des Karstbodens in Istrien erstmals schriftlich erwähnt.

In den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts wies der italienische Geologe Carlo D'Ambrosi auf die unterirdischen Verbindungen mit dem Flusstal von Raša im Osten Istriens hin. Diese These konnte durch Versuche des Rovinjer Wissenschaftlers Massima Selle mit gekennzeichneten Aalen (!) untermauert werden.

1967 haben Zagreber Forscher unter der Führung von Mirko Malez, einen Höhlenplan angefertigt. Danach wird die Höhle von der Speläologischen Vereinigung Istrien aus Pazin, mit Unterstützung von Tauchern aus Pula weiter erforscht. 1975 durchtauchte Mitar Marinović das Siphon des großen Sees, und tauchte in einem anderen, bis zu diesem Zeitpunkt unbekanntem See, wieder auf. Dieser See wurde nach ihm benannt.

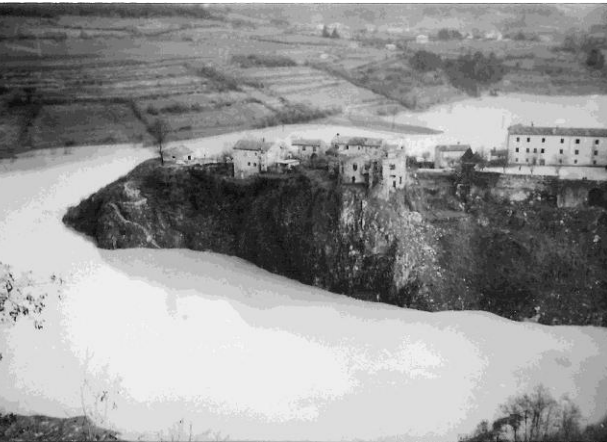
Doch schreiten wir jetzt endlich zur näheren Besichtigung. Gott sei Dank hat sich die Situation in den letzten Jahren stark zum Guten gewendet. (Mit einigen Auswüchsen. Ob nun der Flying Fox über die Schlucht sein muss – nun ja, wer den Nervenkitzel sucht ...)

Das Gelände ist durch einen Weg gut erschlossen, gleich auf der Terrasse des Motels könnte man losstarten. Der Weg führt durch die Schlucht und auf der anderen Seite wieder heraus, dann kann man abschließend die Burg besichtigen. Allerdings muss man dann durch den Ort wieder zurücklaufen. Wer Zeit hat, der hat eine lohnende Tour vor sich. Ansonsten kann man mit dem Auto leicht auf die andere Seite gelangen

Die Hauptstraße fährt man zunächst weiter hinunter in den eigentlichen Ort. Im Ort weisen Schilder zur Pacinska Jama, auf verschlungenen Wegen durch den Ort hindurch. Fahren kann man bis zum Vorplatz der Burg, dort parkt man. Hier befindet sich der Eingang zur Burg und damit zum Burgmuseum. Als Erstes geht man einige Schritte an den Rand des Platzes und hat hier über die Mauer nochmals einen eindrucksvollen Blick auf die Riesendoline.

Der Abstieg

Nun führt der Weg noch etwas abfallend am Rande der Doline entlang. Ein paar Ruinenreste von den ehemaligen Vorbefestigungen der Burg stehen noch dort. Bald ist eine Brücke erreicht, die sich in weitem Bogen über die offene Seite der Schlucht spannt, hoch über dem Flüsschen.



Hochwasser von 1963

Natürlich nimmt man auch den Blick von der Mitte der Brücke noch „mit“. Auf der einen Seite reicht der Blick weit hinaus ins Land, auf der anderen Seite schließt sich die Schlucht immer mehr zu einer gewaltigen Kulisse. Die Häuser am Rande der Schlucht wirken wie angeklebt, knapp 100 m unter der Brücke rauscht der Bach.

Kaum vorstellbar, welches Schauspiel hier ein extremes Hochwasser bietet. Und diese kommen immer wieder vor. Bei unserem

ersten Besuch 1993 konnten wir die Folgen eines solchen Naturereignisses spüren. Überall im Lande waren in der Woche zuvor sehr starke Hochwässer aufgetreten, deren Spuren wir verschiedentlich in Form verwüsteter Felder und beschädigter Straßen sehen konnten.

Auch hier in der Schlucht Fojba hatte das Ereignis Spuren hinterlassen. Der Fluss führte sicher mehrere Kubikmeter Wasser in der Sekunde. Eindeutig zeigte Schwemmgut in den Baumwipfeln, dass das Wasser mindestens 25 m hoch im Ponor gestaut worden ist und dann einen gewaltigen See gebildet hat. Fast unvorstellbar, welcher Wasserdruck dann in der Schwinde selbst herrschen muss! An ein Begehen der Höhle war damals gar nicht zu denken, nicht einmal der Abstieg bis zum Fluss war möglich, hätten wir nicht bis zu den Knien im Schlamm versinken wollen.

Es existieren historische Aufnahmen von noch weit dramatischeren Naturereignissen. 1964 etwa stand das Wasser bis fast auf die Höhe der (damals noch nicht vorhandenen) Brücke, also fast 100 m hoch, und bildete einen 2 km langen See.

Bilder rechts:
oben: Pazin und Schlucht Fojba
Mitte: kurz vor dem Höhlenportal
unten: Blick aus dem Eingang

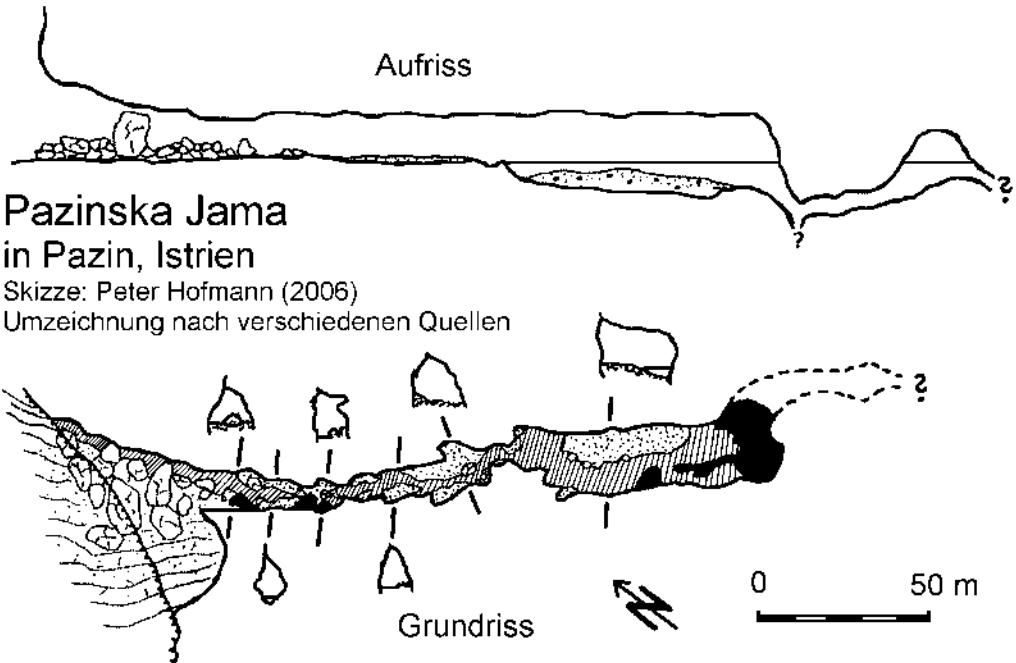


Der Abstieg selbst beginnt knapp vor der Brücke links am Kassenhäuschen.

Unmittelbar anschließend befindet sich übrigens ein altes Steinhaus in schönem kleinen Grundstück, das dem Betreiber der Jama Baredine, Silvio Legović, gehört. Kein Wunder, dass hier ein kleines Museum, ein „Höhlenhaus“, natürlich nebst Café, geplant ist. Man wird sehen, wann dieses Projekt verwirklicht wird, die Fördermöglichkeiten der EU eröffnen hier unter Umständen neue Möglichkeiten.

Zunächst geht es kaum mehr als 100 m weit auf dem sonnigen Hang, dann taucht der Weg auf halber Höhe in die Vegetation der Doline ein und führt weiter bis ans Ufer des Baches.

Die Szenerie ist mehr als wildromantisch - die Felsen treten näher zusammen und die letzten knapp 100 m zum Beginn der Höhle, in der der Bach verschwindet, sind nur noch im Flussbett selbst zu bezwingen. Aber Achtung: Sehr glatt !!! Es lohnt auch kaum, ein Vordringen in die Höhle ist nicht möglich, zu hoch steht das Wasser am Eingang.



Danach allerdings könnte man den Hauptgang trocken in der Regel noch etwa 150 m verfolgen. Er zieht praktisch genau horizontal in den Berg und ist von ziemlich gleich bleibender Dimension. Dann beginnt ein großer See, der auch gleichzeitig den ersten Siphon der Höhle bildet.

Auf Tauchgängen wurden bislang nur etwa 50 m weiter erforscht, nach knapp 50 m taucht die Höhlendecke nochmals aus dem Wasser zu einem kleinen Raum, dann fällt der Gang sofort zum nächsten Siphon ab, der tiefer ist als der erste und noch nicht bezwungen wurde.

Der Normalbesucher wird auf dem Weg bleiben, der zu einer Aussichtsplattform führt, von wo man einen beeindruckenden Blick auf den Höhleneingang hat. Unterwegs trifft der Besucher immer wieder auf informativ gemachte Erklärungstafeln. Auf einer wird auch das Geheimnis des Untertitels dieses Kapitels endlich gelüftet:

Vor langer Zeit, als in Istrien auch Riesen zusammen mit den Menschen lebten, erstreckten sich im Norden von Istrien riesige Seen und Sumpfgebiete. Südlich gab es weder Bäche noch Wasserquellen, und die Leute baten den Riesen Ban Dragonja, ihnen zu helfen das Land zu bewässern.

Dragonja spannt daraufhin riesige Ochsen an einen Pflug und pflügt das Land von den Seen bis zum Meer. Als er mit der ersten Furche Wasser bis ins Meer führte, entstand daraus ein Fluss, den der Riese nach sich selber benannte, Dragonja.

Am nächsten Tag pflügte er die zweite Furche, indem er einen neuen Fluss schaffte und ihn nach dem Namen seiner Frau nannte, Mirna.

Als er beim Pflügen der dritten Furche unterhalb der Mauern des Paziner Kastells geriet, fing die am Fenster stehende Frau des Paziner Kapitäns zu sticheln an. Sie rief ihm spöttisch zu, er würde zu flach pflügen und die Furche verlief schief. Ban Dragonja fühlt sich daraufhin sehr verletzt und treibt die Ochsen zurück. Aus der unvollendeten Furche sprudelt Wasser heraus und der Paziner Talkessel droht zu überschwemmen. Die Paziner beginnen um Hilfe zu rufen, weinen und bitten Dragonja, sie vor dem Untergang zu retten. Ban Dragonja erbarmt sich ihrer und stößt seinen Fuß tief in die Erde, unmittelbar unterhalb der Klippen über denen sich das Kastell erhebt. Mit fürchterlichem Lärm beginnt die Erde abzusacken, durch den Stoß öffnet sich eine riesige Höhle und schluckt die gesamten Wassermassen. So entstand anstatt eines dritten Flusses das Flüsschen Pazinčica, dessen Wasser bis zum heutigen Tage spurlos in der felsigen Paziner Höhle verschwindet.

Auch eine andere Begebenheit wird auf den Tafeln nicht verschwiegen. Wie schon angedeutet, hat sich die Situation geändert, in der ersten Auflage dieses Buches mussten wir vor dem Besuch regelrecht warnen.

Der Bach, der im Sommer wenig Wasser führt, war durch Industrie- und Haushaltsabwässer, insbesondere eine Papierfabrik, derart verschmutzt, dass er nur als Kloake bezeichnet werden konnte. Der Gestank wurde beim Näherkommen fast unerträglich, wenig einladend anzusehender Schaum bedeckte die Oberfläche.

Die Verschmutzung erreichte im August 1999 einen Höhepunkt, als durch einen Ölunfall in Folge einer geborstenen Pipeline massiv Öl in die Höhle eingeschwemmt wurde - ein Vorfall, der überregional Aufsehen erregte (Kutha et al. 1999). Inzwischen wurde die Fabrik geschlossen, 2006 ging eine Kläranlage in Betrieb, die Situation verbesserte sich.

So zählt heute die Schlucht von Pazin zu den empfehlenswertesten Zielen Istriens und ist gleichzeitig ein Monument eines Bewusstseinswandels, der nur allzu begrüßenswert ist.

Pazinska jama

Öffnungszeiten:	grundsätzlich frei zugänglich. In der Saison wird an einem Kassenhäuschen Eintritt kassiert, täglich von 10.00 bis 19.00
Besuchsdauer:	Abstieg und zurück ca. 1 Std., Rundweg entsprechend länger
Kontakt:	Turistička zajednica Grada Pazina Franine i Jurine 14
Telefon:	++385(O)52622460
Email:	tz-pazin@pu.t-com.hr
Internet:	www.pazinska-jama.com

Und noch eine Zugabe

Und nicht genug der positiven Überraschungen, Pazin bietet noch eine Zugabe, die man sich nicht entgehen lassen sollte!

Dazu ist eine kurze Autofahrt nötig, man fährt durch das Zentrum Pazins, dann Richtung Norden, Richtung Učka auf der alten Straße (nicht den Wegweisern zur Schnellstraße folgen). Nach etwas 2 km Fahrt vom Zentrum führt die Straße über die Bahn, danach kommt das Ortsendeschild von Pazin und 10 m hinter diesem Schild zweigt links ein Feldweg ab. Bei vorsichtiger Fahrweise ist er ein paar hundert Meter befahrbar bis zu einer Erweiterung. Hier ist die Fahrt zu Ende, per pedes überwindet man noch eine kleine Geländekante.



Nun steht man am bereits bekannten Flüsschen Pazinčica – nach Regenfällen wahlweise auch an einem breiten Strom!
Das Besondere: An dieser Stelle fällt der Fluss über eine Felskante und bildet auf ganzer Breite einen beeindruckenden Wasserfall von etlichen Metern Höhe, Zarečki Krov genannt! Und es kommt noch besser: Wer nach links zum Fuße des Wasserfalles abklettert, bemerkt, dass hinter der Felskante eine geräumige Höhle liegt, die Wasserfallkante hängt gute 10 m über! Bei Niedrigwasser ein beeindruckendes Erlebnis, hineinzugehen. Und für alle Fotografen: So ein Motiv hat man höchst selten!



Fotos oben:
Zwei außergewöhnliche Fotos dieser außergewöhnlichen Situation – beides Panoramafotos in HDR-Technik aus jeweils ca. 30 Einzelbildern zusammengesetzt.